Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Mittwoch den 26. März 1856. Nr. 142.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 25. März, Nachmittags 3 Uhr. An der Börse wollte man wissen, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages noch verzögert worden sei. Die 3pCt. Rente eröffnete bei Unentschlossenheit der Spekulanten zu 72, 70, sank auf 72, 60, und schloß unbelebt zu diesem Course. Geschäfte in österreichischen Credit-Aktien hören heute auf. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92¾ eingetroffen. — Schluß-Course:

3pCt. Rente 72, 60. 4½pCt. Rente 94, —. 3pCt. Spanier 39¾. 1pCt. Spanier —. Silberanleihe 89. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 911. Oesterreichische Credit-Aktien 810. Credit-Mobil.-Akt. 1575.

London, 25. März, Nachm. 5½ Uhr. Wenig Geschäft. — Schluß-Course:

Consols 92⅝. 1pCt. Spanier 24⅝. Mexikaner 20⅛. Sardinier 94. 5pCt. Russen 103½. 4½pCt. Russen 93½. Hamburg 3 Monat 13 Mark 11¼ Shilling.

Wien, 25. März. Des katholischen Festes wegen heute keine Börse.

Frankfurt a. M., 25. März, Nachmittags 2 Uhr. Die Börse war in günstiger Stimmung, wenngleich die Course gegen die jüngsten niedriger blieben. Der Umsatz war sehr belangreich. Diskonto 4 pCt. — Schluß-Course:

Wiener Wechsel 117⅛. 5pCt. Metalliques 83¼. 4½pCt. Metall. 75½. 1854er Loose 109⅛. Oesterreich. National-Anlehen 84⅞. Oesterr.-Französische Staats-Eisenb.-Aktien 306. Oesterreichische Bank-Antheile 1272. Oesterreichische Credit-Aktien 187.

Hamburg, 25 März, Nachmittags 2½ Uhr. Anfangs matt, später fest. — Schluß-Course:

Oesterreichische Loose 109 Br. Oesterr. Credit-Aktien 164—167. Oesterreichische Eisenbahn-Aktien 900 Br. Wien 77¾.

Hamburg, 25. März. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen flau, 118pfd. Dänemark pro April 116 angeboten. Oel stille. Kaffee fest.

Liverpool, 25. März. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

T legraphische Nachrichten.

Paris, 24. März. Heute fand eine außerordentliche Sitzung der Staats-Minister in den Tuilerien statt.

Paris, 25. März. Der heutige „Moniteur" widerlegt einen Artikel der „Times" über den Zustand der französischen Armee in der Krim, und sagt, daß die Armee zwar viele Kranken habe, daß sie aber an Nichts Mangel leide. — Gestern hat eine Konferenz-Sitzung stattgefunden. — Bulletins über den Gesundheitszustand der Kaiserin und des Prinzen Jerome werden nicht mehr ausgegeben.

Marseille, 22. März. Der „Thabor" ist mit Nachrichten von Konstantinopel vom 13. März eingetroffen. Baron Alphons v. Rothschild schickte sich zur Abreise nach Alexandrien an. Nachrichten aus Athen melden, daß die neuen griechischen Minister das Ziel lebhafter Angriffe von Seiten der Presse sind Man kündigt zahlreiche Stellenwechsel unter den Präfekten und die Absetzung mehrerer Gemeindevorsteher an, weil sie sich Unthätigkeit gegen die Räuber zu Schulden kommen ließen. Der Direktor der griechischen Bank beabsichtigt die Errichtung einer Succursale in Konstantinopel.

Vom Kriegsschauplatze.

London, 21. März. Sir W. Codrington hat den Beginn des Waffenstillstandes seiner Armee in folgendem Tagesbefehl angekündigt;

„Hauptquartier Sebastopol, 2. März. Während die Verhandlungen über den Waffenstillstand, der mit den Russen bis zum 31. März zu Lande abgeschlossen werden soll, im Gange sind, wird das Feuer der englischen Armee gegen die Russen eingestellt. Die Offiziere, so wie alle anderen zur Armee gehörigen Individuen erhalten hiermit den unbedingten Befehl, sich jedweden Versuchen, die Vorposten der verbündeten Heere zu passiren, zu enthalten." Auf Befehl C. A. Windham, Chef des Generalstabs.

Ein zweiter, denselben Gegenstand betreffender Tagesbefehl vom 3. März lautet folgendermaßen: Die Wasserleitungs-Linie längs des linken Ufers der Tschernaja ist als Demarkationslinie fixirt worden, und wird hiermit positiv befohlen, daß kein Offizier oder Soldat der engl. Armee dieselbe, wofern er nicht speziellen Dienst hat, überschreite. — Der Oberkommandant des Heeres verläßt sich auf das militärische Pflichtgefühl der Offiziere aller Grade, daß sie die dergestalt festgestellte Neutralitätslinie respektiren werden, und ermahnt sie, eine sehr natürliche Neugierde im Zaum zu halten, und den vom französ. und sardinischen Heere aufgestellten Vorpostenwachen willig Folge zu leisten. — Die Generale werden die Gefälligkeit haben, wenn es nothwendig sein sollte, berittene Offiziere abzusenden, um durch deren Ansehen und Beispiel die Einhaltung dieses Befehls zu erzwingen.

Auf Befehl C. A. Windham, Chef des Generalstabs.

Die Lagerberichte der englischen Journale umfassen den Zeitpunkt vom 3. bis 8. März. — Der Times-Korrespondent schreibt vom erstgenannten Datum: In der Lage der Truppen hat sich nichts geändert; die Armee ist so gesund, wie sich nur wünschen läßt, das Landtransportkorps dagegen est fortwährend kränklich. Es lassen sich für diese Erscheinung zwei Gründe angeben. Erstens hat der Soldat jetzt wenig schwere Arbeit zu verrichten, und hat etwa blos alle 14 Tage Dienst, während das Transportkorps fortwährend im Freien, im Schnee und nassem Wetter vollauf zu thun hat; und zweitens hat man Leute in dieses Korps aufgenommen, die man nicht als Rekruten in der Linie hätte passiren lassen, junge schwächliche Subjekte, die den Strapazen nicht gewachsen sind. Manche darunter, die im November oder Dezember nach der Krim kamen, waren die ganze Zeit über im Spital, und sind jetzt in Scutari, von wo sie vielleicht als Invaliden wieder nach Hanse geschickt werden müssen. Ein anderes Moment für ihren schlechten Gesundheitszustand mag darin liegen, daß ihre Quartiere bei weitem nicht so gut gelüftet, so gesund gelegen sind, als die der übrigen Heeres-Abtheilungen, daß ihre Hütten zu voll sind, und daß bei ihnen zu wenig auf Reinlichkeit gesehen wird. Wenn erst das warme Wetter kommt, dürfte das Uebel bedrohlicher werden, und es ist Zeit, diesem entgegen zu treten, da im Falle eines baldigen Friedensabschlusses das Landtransportkorps wahrscheinlich am allerlängsten — vielleicht den ganzen Sommer über — in der Krim zurückbleiben dürfte. Trotz all dem beträgt die Sterblichkeit der Armee nicht über 5 Proz., und sieht man von dem Landtransportkorps, das etwa 7000 Mann stark ist, ab, nicht über 4 Proz. — Die Berichte aus Kertsch lauten überaus befriedigend, der Gesundheitszustand war daselbst wo möglich noch besser als bei dem englischen Heere in der Krim, was zumeist der Mäßigkeit des türkischen Soldaten beizumessen ist. Dabei hatten sie harte Arbeit, viel zu exerziren und an den Befestigungen, die ganz wunderbar sein sollen, unausgesetzt zu arbeiten. Trotzdem hatten sie in 3 Monaten nicht einen einzigen Krankheitsfall, keine Spur von Cholera, Skorbut in leichtem Grade, und in den letzten 3 Monaten des verflossenen Jahres, bei einer Stärke von 16,000 Mann blos 92 Todesfälle. Die Hospitäler sind vortrefflich, die Türken haben jetzt volles Vertrauen in die englischen Offiziere und Aerzte; das Korps würde im Felde keinem anderen nachstehen, und das Experiment, ein türkisches Kontingent unter englischen Offizieren heran zu bilden kann, trotz Allem, was dagegen eingewendet worden ist, als vollkommen gelungen betrachtet werden. — Die protestantische Gemeinde in Kertsch beläuft sich gegenwärtig, mit Einschluß der englischen Offiziere, ihrer Diener und eines Detaschements Husaren (150 Mann), auf etwa 500 Seelen, für die in der oft erwähnten, jetzt zur Kavallerie-Kaserne verwendeten, Mädchenschule, ein Gottesdienst eingerichtet ist. Nur einmal wurde derselbe, mit Bewilliung des russischen Ortspriesters in der Kathedrale gehalten, aber die Kaserne erwies sich als gelegener. Der russische Pope ist ein sehr lieber, aufgeklärter Mann, der dem protestantischen Pastor, Mr. Boudier, mit der aufrichtigsten Freundschaft entgegen kommt, seitdem durch eine Schule für russische Kinder gegründet hat, die dann eine besonders zu diesem Zwecke erhobene Steuer von den Schänken- und Ladenbesitzern erhalten wird. Es sind dies wohlthuende Episoden mitten im Kriege, der an Gräueln so reich ist. — Die sogenannten weißen Gebäude (Kasernen in Sebastopol), die jetzt gesprengt sind, waren sehr ausgedehnte Bauten. Eine Seite des Vorwerks war 600, die andere 1200 F. lang, und wurden im Ganzen etwa 1800 Fuß Mauer eingeworfen. Hinter dem Glockenthurme sind so bombenfeste Pulvermagazine zerstört worden, und es sollen, Alles in Allem, nicht weniger denn 374 Minen mit Pulverladungen von 2½ bis 300 Pfd. in diesem Stadttheile allein gesprengt worden sein.

Vom 4. bis 8. ist wenig zu berichten. Es gab Regen, Schnee, Koth und Windstöße, nicht minder gewaltig als die, welche im vorigen Jahre so viele Transportschiffe begruben. Die Soldaten vertreiben sich während des schlechten Wetters die Zeit mit Lernen und Lesen, und jede Division ist jetzt im Besitze einer recht artigen Bibliothek.

Die neueste Nachricht aus dem Lager — einstweilen noch Gerücht — lautete dahin, daß die 3. und 4. engl. Division bestimmt seien, die Franzosen bei Inkerman und an der Tschernaja abzulösen, nachdem letztere durch Krankheiten arg mitgenommen worden. Die Franzosen, so heißt es, verlieren an jedem Tage 170 Mann, und dies dürfte kaum übertrieben sein, wenn es sich auch nicht als ganz bestimmt versichern läßt. Man erzählt, es seien ihnen in 3 Tagen 570 Mann gestorben. Es giebt da manche Uebertreibung, aber gewiß ist, daß sie viele Kranke haben, und daß es mit der französischen Intendantur schlecht bestellt ist. Es ist auch nicht zu verwundern, daß die französ. Armee, die insgesammt unter Zelten kampirt und schlecht verproviantirt sein soll, bei diesem Wetter sehr zu leiden hat.

Der „Morning-Advertiser", eine Quelle, deren Zuverlässigkeit freilich zu wünschen übrig läßt, erhält aus der Krim folgende Mittheilung: „Die Militär-Verschwörung, deren Ausbruch kein Geheimniß mehr ist, ist durch das Erschießen von 60 Zuaven nicht erstickt. Es scheint, daß mehrere derselben auf den Marschall Pelissier gefeuert haben und daß eine Kugel das Rappir desselben gestreift habe. Eine telegr. Depesche hat diesen Vorfall den Tuilerien annoncirt." Der „Morn. Adv." fügt hinzu (und verdächtigt dadurch die Glaubhaftigkeit seiner Mittheilung, ohne es zu wissen): „Die zuletzt in Paris eingetroffenen Zuaven, die eine Zeit lang die Lions der Hauptstadt waren, hat man ruhig und ohne alles Aufheben aus der Krim entfernt."

Vom Kriegsschauplatze bringt der „Thabor", welcher Konstantinopel am 13. verlassen hat, einige Nachrichten. Briefe aus der Krim bestätigen, daß die Alliirten die in der Karabelnaja-Vorstadt von Sebastopol errichteten Befestigungen in die Luft gesprengt haben. Ein englischer Major hatte bei dieser Operation das Leben eingebüßt. Bei Abgang des Couriers nach Konstantinopel fing man die Zerstörung der crenelirten Umfassungsmauer an. Dank den im Interesse des Gesundheitszustandes getroffenen Maaßregeln, es begannen die unter den Truppen der Verbündeten ausgebrochenen Krankheiten abzunehmen. Man erwartete für die nächste Zeit eine große Revue der englischen und piemontesischen Truppen. — Nachrichten aus Asien meldeten, daß Ismail Pascha sich eifrig mit der Verstärkung der türkischen Armee in Anatolien beschäftige. Der russische General Murawieff erhielt seinerseits Verstärkungen über das kaspische Meer und über Tiflis. Er hatte bereits 15,000 Mann Kavallerie vereinigt. — Am 11. März herrschte in der Krim ein entsetzliches Regenwetter. Der Waffenstillstand war an diesem Tage noch nicht unterzeichnet. Eine bloße Waffenruhe war geschlossen und als Grenze festgesetzt worden: für die Russen die Tschernaja, für die Alliirten der Kanal. — Nachrichten aus Kertsch meldeten die Wiederherstelluug des Generals Vivian. — Die „Presse d'Orient" theilt mit, daß Dost-Mohamet, Khan von Kabul, sich der Provinz Kandahar bemächtigt habe. Persien hatte Truppen abgeschickt, um ihn zu bekämpfen.

Preußen.

Berlin, 25. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Flügeladjutanten und Commandeur des 5. Ulanenregiments, Obersten Freiherrn von Manteuffel, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kreisgerichtsrath Brüggemann zu Stettin den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Professor der Rechte, Hofrath Dr. Hermann Schulze zu Jena und dem Pfarrer Petersen zu Wenigern im Kreise Bochum, den rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Johann Gottfried Andreas Schwenker zu Brachwitz im Saalkreise, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Kaufmann J. F. von Brocken in Lübeck zum Konsul daselbst zu ernennen.

Das dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz zu Berlin unter dem 7. Mai 1855 ertheilte Einführungspatent auf ein Verfahren zur Herstellung von Metallspiegeln ist aufgehoben.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 113. königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 53,257 und 85,982; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 39,970 und 67,196; und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 38,072. 43,878. 48,337. 49,362. 58,860. 59,263. 66,451 und 76,929.

Berlin, 25. März. [Landtag.] Der mangelhafte Zustand des in der Rheinprovinz giltigen französischen Hypothekenrechts ist seit langer Zeit anerkannt. Er liegt hauptsächlich in dem Umstande, daß das Eigenthum an einem Grundstücke nicht blos unter den Kontrahenten, sondern auch jedem Dritten gegenüber, durch einfache Willenserklärung ohne jede äußerlich erkennbare Besitzübertragung und ohne Verlautbarung im Hypothekenbuche übergeht, so daß es an jeder juristischen Sicherheit des Eigenthumserwerbes, mithin an der objektiven Grundlage des Hypothekenkredits, gebricht. Dieser Uebelstand, welcher die Gründung eines Grund-Kreditsystems hindert, hat wiederholte Anträge der landwirthschaftlichen Vereine in den Handelskammern der Rheinprovinz auf durchgreifende Revision des dortigen Hypothekenrechts hervorgerufen, und die Staatsregierung selbst dazu vermocht, im Jahre 1850 dem Rhein-Provinzial-Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem der Grundsatz des älteren Rechtes, daß das Grundeigenthum in Beziehung auf Dritte nur durch Ueberschreibung des Erwerbstitels in den Hypothekenbüchern übergehen solle, wieder zur Geltung gebracht wird. Da nun, obgleich dieser Gesetzentwurf die einmüthige Zustimmung des Landtags erhalten, bisher nichts zur weiteren Förderung der Sache geschehen ist, so beantragt ein von 51 Abgeordneten der Rheinprovinz an das Abgeordnetenhaus gerichteter Antrag: „dasselbe wolle die Erwartung aussprechen, daß die Staatsregierung in der nächstfolgenden Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Reform des Hypothekenrechts im Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofes nebst einem revidirten Kostentarife vorlegen werde."

Ein von 24 katholischen Mitgliedern des Herrenhauses gestellter Antrag bringt das von der ersten Kammer in der Sitzung vom 28. April 1854 beschlossene Ansuchen an die Staatsregierung: „die ganze Angelegenheit der evangelischen und katholischen Staats-Pfarrgehälter der linken Rheinseite einer Prüfung zu unterwerfen", in Anregung. Er geht nach den beigefügten Motiven aus dem Wunsche hervor, daß das bisher bei der Dotation der Pfarreien beider Konfessionen beobachtete Verfahren nach Maßgabe der darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sorgfältig geprüft, und künftig, sofern dies bisher nicht geschehen sein sollte, nach denselben gleichmäßig zu verfahren, oder die bestehenden Gesetze selbst abgeändert werden möchten, wenn durch sie wirklich ein ungünstigeres Verfahren für die katholischen Pfarreien begründet sein sollte. Als leitende Gesichtspunkte für diese Prüfung werden bezeichnet:

1) die Ausführung des Art. 60 der Konvention vom 15. Juli 1801: „Es wird in jedem Friedensgerichtsbezirke mindestens eine Pfarrei bestehen. Außerdem werden so viele Succursalen errichtet werden, als das Bedürfniß erfordern wird (que le besoin pourra exiger).
2) die Verschiedenheit des Verfahrens in der Gehalts-Dotirung der Pfarreien beider Konfessionen.

In ersterer Beziehung wird zur Begründung der Behauptung, daß in Frankreich dem Artikel 60 die Auslegung gegeben worden, dem Bedürfnisse gemäß die Pfarrstellen zu vermehren, auf die statistische Notiz Bezug genommen, daß daselbst im Jahre 1830 3300 katholische Pfarrstellen mit 3,973,009 Frcs. Staatsgehalt und 26,790 Succursalen mit 17,606,000 Frcs. Staatsgehalt, dagegen im Jahre 1855 3396 Pfarrstellen mit 4,332,900 Frcs. und 29,629 Succursalen mit 26,219,900 Frcs. Staatsgehalt bestanden haben, und daß sich ferner daselbst im Jahre 1830 evangelische Pfarreien mit 709,000 Frcs. an Staatsgehalt, im Jahre 1855 aber 767 dergleichen mit 1,241,300 Frcs. an Staatsgehalt befunden haben.

Der Bericht der Budget-Kommission beantragt die Genehmigung des Etats der Marine-Verwaltung, welcher die laufenden Ausgaben auf 554,531 Thlr. (2239 Thlr. mehr als 1855), die einmaligen auf 750,000 Thlr. (85,000 Thlr. mehr als 1855), mithin auf den Gesammtbetrag von 1,304,531 Thlr. veranschlagt. Die einmaligen Ausgaben betreffen das Jadegebiet mit 491,000 Thlr., die Armirung der Fregatte Thetis und andere Schiffsbauten mit 259,000 Thlr. Da bei der Gründung einer preußischen Marine von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß bis zur Herstellung derselben, einschließlich der Kriegshäfen, jährlich 2½ Millionen, hiernächst zur Erhaltung 2 Mill. jährl. erforderlich sein würden, so bleibt gegen diesen Vorschlag der Etat pr. 1856 mit 1,195,000 Thlr. zurück. Verschiedene mit Bezug hierauf im Schooße der Kommission gestellte Anträge, die Staatsregierung zu einer vollen Verwendung der veranschlagten Normalsumme, oder doch zur Verwendung des etwa nach eingetretenem Frieden verbleibenden Ueberschusses der Anleihe von 30 Millionen zu Marinezwecken zu veranlassen, sind von der Majorität aus der Rücksicht abgelehnt, daß es nicht in der Aufgabe der Landesvertretung liege, in Betreff der Ausgaben und Verwendung der vorhandenen Geldmittel Vorschläge zu machen, der Staats-Regierung vielmehr in dieser Beziehung die Initiative überlassen werden müsse.

Der Bericht der Budget-Kommission über den Etat der Militärverwaltung, welcher die Einnahme auf 264,560 Thlr. (14,018 Thlr. mehr als 1855) und die Ausgabe auf 28,700,672 Thlr. (362,068 Thlr. mehr als 1855) veranschlagt, erklärt sich mit allen Positionen des Etats einverstanden. Bei dem Titel: Für die Militär-Geistlichkeit, ist bemerkt, daß die endliche definitive Organisation der katholischen Militär-Geistlichkeit nunmehr in Aussicht stehe, indem der Fürstbischof zu Breslau sich bereit erklärt hat, die Stelle eines Armee-Bischofs zu übernehmen, und die Ausfertigung eines hierauf bezüglichen Breves bei der päpstlichen Curie beantragt sei, auch die Besetzung der bereits im vorigen Jahre zum Etat gebrachten neuen Stelle eines katholischen Divisions-Geistlichen zu Erfurt bevorstehe.

Berlin, 25. März. Die in Wien tagende Münzkonferenz hat sicherem Vernehmen nach einige für das gemeinsame deutsche Münzwesen sehr wichtige Vereinbarungen herbeigeführt. Die Bevollmächtigten haben nur in Folge der Festtage eine Unterbrechung in ihren Verhandlungen eintreten lassen, und werden dieselben wahrscheinlich noch in den letzten Tagen dieses Monats wieder aufnehmen. — Die Untersuchung in Betreff des sogenannten Depeschen-Diebstahls, welche in Folge einer in der auswärtigen Presse viel genannten Denkschrift des Präsidenten Seiffart und einer neuerdings vorgenommenen Verhaftung die öffentliche Aufmerksamkeit wiederholt auf sich gezogen hat, soll herausgestellt haben, daß eine Ueberlassung der entwendeten Aktenstücke an Vertreter auswärtiger Regierungen nicht stattgefunden habe. — In der sogenannten Depeschen-Diebstahls-Angelegenheit hat dem Vernehmen nach eine Haussuchung bei einem namhaften schlesischen Abgeordneten in diesen Tagen stattgefunden, welche zur Entdeckung eines Packets von Exemplaren der in den auswärtigen Zeitungen vielfach erwähnten Denkschrift geführt haben soll. (B. B. Z.)

Charlottenburg, 23. März. [Se. Majestät der König] nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen und ertheilten späterhin dem kaiserlich französischen Gesandten, Marquis de

Moustier, Audienz, in welcher derselbe ein Schreiben des Kaisers der Franzosen Majestät mit der Anzeige von der Geburt eines kaiserlichen Prinzen überreichte. — Nachmittags fand bei Ihren königl. Majestäten aus Veranlassung der Geburtstagsfeier des Prinzen von Preußen königl. Hoheit Diner statt. Gegen Abend wohnten beide königliche Majestäten dem liturgischen Gottesdienste in der Domkirche zu Berlin bei, worauf Ihre Majestät die Königin nach Charlottenburg zurückkehrten, Se. Majestät der König indessen noch die Singakademie besuchten, wo eine geistliche Musik zur Aufführung kam. — Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten heute Vormittag dem vom Hofprediger Dr. Hoffmann gehaltenen Gottesdienst in der königlichen Schloßkapelle bei. Nachmittags fand bei Allerhöchstdenselben Diner en famille statt. (St.-Anz.)

Koblenz, 22. März. Zur Feier des heutigen Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen haben heute Früh der Ehrenbreitstein, die öffentlichen Gebäude, die Agenturen der Dampfschiffe, die Rheinbrücke, so wie die am Rheine liegenden Gasthöfe festlich geflaggt. Heute Früh fand eine Morgenmusik im königl. Residenzschlosse statt. (C. Z.)

Deutschland.

Weimar, 23. März. Die „W. Z." meldet: Sicherem Vernehmen nach hat die großherzogl. Staatsregierung die Zollvereins-Regierungen zu Absendung von Bevollmächtigten zur diesjährigen Zollkonferenz auf den 2. Juli d. J. nach Eisenach eingeladen.

Kassel, 20. März. Sicherem Vernehmen nach sind die vereinigten Ausschüsse der zweiten Kammer auf Mittwoch, den 26. d. Mts., wieder zusammenberufen. (Kass. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. März. Man sieht dem Frieden immer noch vergeblich entgegen, und schon werden neue Besorgnisse durch die Vorgänge in Italien erweckt. Die Nachrichten lauten fast aus allen Theilen dieses Landes sehr beunruhigend. Mit der unnachsichtigen Strenge einzelner Regierungen geht leider nicht eine gleich große Strenge in Erfüllung ihrer durch die Wohlfahrt der Unterthanen gebotenen Pflichten Hand in Hand. Dadurch wird fortwährend die Unzufriedenheit gereizt, die sich dann in der dort landesüblichen Weise Luft macht. Aus Parma wird ein zweiter politischer Meuchelmord gemeldet, nachdem man sich kaum von dem Eindruck des ersten, dessen Opfer Graf Magauly-Carati geworden, erholt hat. Am 17. d. M. wurde ein höherer Militärbeamte, Gaetano Bordi, durch einen Dolchstoß dem Tode nahe gebracht. Die Großherzogin hat die Stadt und ihre Umgebung in den Belagerungszustand erklären lassen. Die Aufregung in der Bevölkerung wird als sehr bedrohlich geschildert, und die Besitzenden sind in um so größerer Besorgniß, als sie bei der Regierung nicht die Mittel voraussetzen können, um einen Aufstand niederzuhalten. Sardinien hat an seinen Grenzen alle Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls den Wirkungen, welche ein Aufstand in Parma für die Nachbarländer herbeiführen könnte, begegnen zu können. Unsere Regierung wird sich daran kaum genügen lassen können. Man spricht von der Aufstellung eines Observationskorps, welches möglicherweise zur Erhaltung der Ordnung im Großherzogthum verwandt werden könnte, und sollen die Befehle zu wirksamem Auftreten bereits an den Grafen Radetzky abgegangen sein. Die Konflikte, die sich hieraus entspinnen können, sind kaum abzusehen, wenn man in Erwägung zieht, daß unser diplomatischer Krieg mit Sardinien noch nicht beendet ist, und die Erörterung der italienischen Frage in den pariser Konferenzen zu den dringendsten Angelegenheiten Sardiniens und Englands gezählt wird. (B. B. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. März. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Malergasse Nr. 5 40 Pfund gesponnene Roßhaare; auf einem vor dem Ohlauerthore gelegenen Trockenplatze 3 Manns-Oberhemden und 5 weißleinene Taschentücher, gez. C. B, ein weißer kattunener Vorhang u. 1 Paar Frauen-Unterbeinkleider von Parchent; Neumarkt Nr. 21, ein messingnes Bügeleisen und ein blauer Sergerock; Nikolaistr. 12 80 Flaschen Rothwein und 2 Flaschen Champagner; Hinterhäuser Nr. 1 ein Unterbett mit blaugestreiften Inletten und 1 Betttuch, Gesammtwerth 5 Thlr.; Werderstraße 34 ein Waschschaff mittler Größe; Herrenstraße 18 3 Kopfkissen und 3 Kinderbetten, mehrere derselben blau G. S. gezeichnet und ein brauner Atlashut mit blauseidenem Futter; Goldeneradegasse 18 eine weißwollene gestrickte Unterjacke, ein Paar parchentne Unterbeinkleider und ein Mannshemde; Oderstraße 8 2 Umschlagetücher, eines derselben schon alt, beide schwarz mit bunter Kante; Ring 48 2 Wasserkannen, Werth 20 Sgr.; aus einem zu Gabitz belegenen Gartenhause 3 Stück Bilder mit Rahmen, die Domkirche vor dem Brande, ein Vaterunser und Fürst Blücher mit mehreren anderen Feldherren darstellend, ferner ein Spiegel mit polirtem Holzrahmen, eine Quantität Roßhaare und Sprungfedern aus einem Sopha, einige Stuhlsitzüberzüge von schwarzer Leinwand, ein blechnes Schreibzeug, 2 gepolsterte Stühle und 1 Fensterladen; Reuschestraße 64 ein messingner Pumpenhahn mit einem 5 bis 6 Zoll langen Griff, Werth 1 Thlr.; Reuschestr. 38 eine weiße gestrickte Bettdecke, 2 weiße Unterjacken und 3 braunkattunene Frauenröcke; Schweidnitzerstraße 6 ein gestickter Damenkragen, Werth 2 Thlr. 10 Sgr.; große Drei-Lindengasse 22 ein Paar gelb und grün gemusterte Tuchbeinkleider und ein schwarzer Tuchrock; einem Schmiedegesellen bei seiner Anwesenheit in einem auf der Mathiasstraße belegenen Tanzlokale, eine silberne Kapseluhr mit einer flachvergoldeten Stahlkette; einem 5 Jahr alten Knaben, angeblich durch eine unbekannte Frauensperson, welche letzteren von der Weißgerbergasse nach der Herrenstraße zu locken gewußt hat, 1 schwarzsammtner Ueberwurf mit Goldschnur besetzt, 1 buntwollenen Shawl, 1 Paar Lederschuhe und 1 Paar blaubaumwollene Strümpfe; Nr. 8 am Markte an Geld und Geldeswerth circa 300 Thlr. Der Thätigkeit der Kriminal-Polizei ist es gelungen, die Diebe und Hehler zu ermitteln. Zu ersteren gehören ein hiesiger Schlossergeselle, ein Cigarrenmacher und ein Tagearbeiter; auch haben diese Personen, wie gleichzeitig ermittelt worden, den bereits mitgetheilten, in der Nacht vom 9. zum 10. d. versuchten Einbruch in dem Hause Kupferschmiedestr. 43 verübt. — Ferner ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, drei der gefährlichsten Diebe, welche seit längerer Zeit auf den verschiedenen von hier ausgehenden Chausseen, namentlich in einer Entfernung von mehreren Meilen, eine bedeutende Menge theilweise sehr beträchtlicher Diebstähle durch Abschneiden von Koffern verübt haben, zu ermitteln und festzunehmen. Außerdem wurde auch noch in der jüngst verflossenen Zeit eine aus 13 Personen bestehende Diebs- und Hehlerbande, theils hier, theils auf den benachbarten Dörfern, polizeilich aufgehoben, welche seit längerer Zeit ihr Wesen, meist jedoch nur in der Umgebung von Breslau getrieben hat. Die dabei betheiligten Personen sind in 14 verschiedenen Fällen der That vollständig überführt, und namentlich ist ihnen die Verübung dreier beträchtlicher gewaltsamer Einbrüche in Herdain, woselbst einem Erbsaß die Summe von mehr als 100 Thaler gestohlen, und in Neudorf-Commende, woselbst das Fleisch von drei Schweinen entwendet wurde, so wie in Peterwitz hiesigen Kreises überführt. Die Hauptniederlage hatte diese Gesellschaft bei einem Ziegelmeister zu Herdain und hier in der Tauenzienstraße bei einem ehemaligen Gastwirth.

Eine Quantität Steinkohlen, circa ½ Scheffel, in einem rohleinenen Sacke befindlich, ward als herrenloses, muthmaßlich gestohlenes Gut, polizeilich in Beschlag genommen.

[Beabsichtigter Selbstmord.] Am 24sten d. Mts. gegen Abend entsprang ein hiesiger, 18 Jahr alter Fleischerlehrling, welcher seinen in der Schweidnitzer-Vorstadt wohnenden Meister im Laufe der letztverflossenen Zeit wiederholt bestohlen hatte, und deshalb zur Haft gebracht werden sollte, auf dem Wege nach dem Polizeigefängniß und stürzte sich in den Stadtgraben, wurde aber alsbald wieder aus demselben heraus, und noch lebend ans Land gebracht. (Pol.-Bl.)

E. [Die Versammlung des breslauer landwithschaftlichen Vereins am 18. d. M.] bewies, daß der in der letzten Sitzung beschlossene und auch künftig beizubehaltende Modus, nämlich: einzelnen Mitgliedern durch den Vorsitzenden Themata zu stellen, über welche sie zu referiren und resp. Vortrag zu halten haben, sehr praktisch sei, indem fast einstimmig anerkannt wurde, daß noch selten eine Sitzung solches Interesse geboten habe, wie diese.

Den ersten Vortrag hielt der Direktor Liehr, und zwar auf Grund eines von ihm in Gemeinschaft mit den Herren von Fehrentheil und von Thadden übernommenen Referates: „über Pensionirung von hilf- und brodtlos gewordenen Wirthschaftsbeamten" Als Grundfrage stellte er auf: „Wie ist die Lage unserer Wirthschaftsbeamten zu verbessern?" Er ging von der Idee aus, daß, um die Frage zu lösen, der erste Schritt der sei, daß zuvörderst die betreffenden Beamten gründlich vorgebildet sein müßten, um ihrem Berufe in vollkommenster Art zu genügen, wodurch sie nicht allein auf eine angemessene Stellung, sondern auch bei eintretender Invalidität Anspruch auf Unterstützung und resp. Pensionirung hätten. Sie müßten sich also einer Prüfung unterwerfen, welche sich sowohl auf Schulkenntnisse, wie auf praktische Fertigkeit beziehen würde. Mit der Examination wäre eine Taxe verbunden, welche von den Examinanden zu zahlen wäre, woraus sich denn bald ein Fonds bilden werde, welcher als Grundlage für die zu leistenden Pensionen dienen könne.

An diesen Vortrag knüpfte der Vorsitzende die Mittheilung, daß diese wichtige Sache nicht in unserm Vaterlande allein, sondern auch in andern Provinzen des preußischen Staats in jüngster Zeit zur Erörterung, sowie in manchen Gegenden auch zur Ausführung gekommen, sie überdies auch eine in das Nationalwohl eingreifende sei, und daher die dringendste Empfehlung verdiene.

Alsdann trat Inspektor Märker auf und erzählte, daß schon in den zwanziger Jahren ähnliche Schritte gemacht und bereits Hoffnung vorhanden gewesen wäre, daß man das angestrebte Ziel erreichen werde, daß jedoch die Sache an der Versagung der Genehmigung des Staats gescheitert wäre. Den Grund von letzterm glaubte er darin zu finden, daß man zu jener Zeit sehr gegen das Assoziationswesen war.

Mehrseitig ward die Aufstellung des Referenten (Liehr), daß jeder Gutsbesitzer gezwungen sein solle, nur einen geprüften Beamten bei sich anzustellen, angegriffen. Es müsse, so ward gesagt, Jedem frei stehen, wen er annehmen wolle. Entstünde Schaden daraus, so träfe ihn dieser ja allein, u. s. w. Nachdem der Gegenstand noch mehrfach ventilirt war, vereinigte man sich darin, daß ohne Vermittlung der Gesetzgebung die Sache nicht zu Stande kommen könne. Der Geh. Gath v. Görtz wies noch darauf hin, daß von Seiten des schles. Centralvereins an alle Vereine der Provinz die Aufforderung ergangen sei, sich gutachtlich über den Gegenstand auszusprechen; daß auch bereits schon von einzelnen dergleichen Gutachten eingegangen wären; auch führte er nebenbei an, daß im glogauer Vereine schon ernste Schritte gethan worden wären, und dort ein Grundbesitzer 500 Thlr. zur vorläufigen Gründung eines Fonds gegeben habe. Dem fügte der Vorsitzende bei, daß im Kreise Ober-Beuthen, von wo aus eigentlich die erste Anregung ergangen, schon noch mehr gethan worden, und der dortige Fonds sich bereits in die Tausende von Thalern belaufe. — Nachdem der Direktor Liehr noch erzählt hatte, daß in Oesterreich schon vor vierzig Jahren eine Wirthschaftsbeamten-Prüfung von Seiten des Staates angeordnet gewesen sei, und daß diese die wohlthätige Folge gehabt habe, dem allzugroßen Zudrange zu diesem Stande vorzubeugen; daß daher dort auch das Vaciren und Vagiren von untüchtigen Subjekten wenig oder gar nicht stattgefunden habe, ward der Beschluß gefaßt, von Seiten des breslauer Vereins an den Centralverein den Antrag zu stellen, die Sache bei den höhern Behörden zu vermitteln.

Es kam dann das zweite Thema an die Reihe: Ueber die Vortheile und Nachtheile des Zuckerrübenbaues, wovon Gutsbesitzer Neide das Referat übernommen hatte. Derselbe entwickelte in seinem Vortrage auf sehr klare Art zuerst die Vortheile, die er in so helles Licht zu stellen wußte, daß sich bei der darauf folgenden kurzen Debatte von keiner Seite ein Widerspruch erhob. Nachtheile gab er keine zu: denn daß z. B. die Rübe den Boden aussauge, das habe sie mit allen Kulturgewächsen gemein. Wenn man aber behaupten wolle, sie sei eine schlechte Vorfrucht, so müsse er darauf aufmerksam machen, daß das wohl nur für die Rüben gelte, welche wegen mangelhafter Kultur mißrathen; daß aber nach mißrathener Vorfrucht auch überall eine schlechte Nachfrucht folge, das sei ja ein allgemein bekannter Erfahrungssatz. — Zum Schlusse fügte er noch die Vortheile hinzu, welche der Zuckerrübenbau dem Lande durch die viele lohnende Arbeit gewährt, und machte dann auch auf die Summen aufmerksam, welche das Land direkt und indirekt durch die Rübenzuckerfabrikation gewinnt.

Es ward dem Vortragenden fast in allen seinen Ansichten beigestimmt, und nur vom Vorsitzenden die Bemerkung gemacht, daß anerkannt nach Rüben die Gerste, die ihnen doch, als einer Hackfrucht, am zweckmäßigsten folgen könnte, nicht so gut gedeihe, wie nach Kartoffeln. Als Entgegnung führte aber v. Fehrentheil an, daß man dafür ja Sommerweizen wählen könne, der nach gut bestandenen Rüben stets einen sehr lohnenden Ertrag gewähre.

Das dritte sehr wichtige Thema war: die Dismembration von Landgütern, worüber Inspektor Märker einen ebenso gründlichen, wie klaren Vortrag hielt, in welchem die Haupt- und eigentlichen Kardinalpunkte überzeugend dargelegt waren. Sie sollen hier nur kurz angegeben werden; der Vortrag selbst aber wird, wie die beiden vorstehenden, im zweiten Hefte der „schlesischen landwirthschaftlichen Vereinsschrift" abgedruckt werden.

Der Grundgedanke, von welchem der Vortragende ausging, war der, daß Dismembrationen (Zergliederungen — Herr M. meinte, man sollte das Dismembriren lieber Zerreißen nennen —) von ländlichen Grundbesitzungen für das Allgemeine, wenn sie zu weit gehen, großen Schaden bringen, und zuletzt das Bestehen der Bevölkerung in Frage stellen. — Er ließ dann ein Streiflicht auf die Dismembrationen fallen, welche von Spekulanten blos um des Gewinnes willen unternommen werden, und die fast überall zum Verderben der ersten Erwerber von Parzellen ausfallen. Alsdann führte er weiter aus, welche Uebelstände die allzu große Zerstückelung der Landgüter im staatlichen Leben herbeiführe. Nachdem er dies Alles ausführlich vorgetragen, ging er zu der Frage über, ob Dismembrationen überhaupt nicht stattfinden, folglich von der Gesetzgebung des Staats inhibirt werden sollten? Absolut bejahte er diese Frage nicht, sondern war blos für eine Beschränkung und beanspruchte ein Minimum, unter welches die Zerreißung nicht gehen solle.

In Beziehung hierauf trat Freiherr v. Lüttwitz auf und berief sich auf eine, in den zwanziger Jahren von ihm verfaßte kleine Schrift, in welcher er den Gegenstand ausführlich verhandelt, und eine Skala angegeben habe, nach welcher die Zerstückelung nach Maßgabe der Größe der zu dismembrirenden Güter, bestimmt worden.

Allgemein ward dem Vortragenden (Märker) in den ausgesprochenen Ansichten beigestimmt, und es ließ sich auch nicht eine Stimme, die ihn widerlegt hätte, vernehmen.

Man ging zum vierten Thema über, welches „die Anstellung und Ablohnung von ländlichen Arbeitern" zum Gegenstande hatte. Gutsbesitzer Schander hielt darüber kurzen Vortrag, der im Wesentlichen darauf hinausging, daß es schwer sei, gute Arbeiter auf lange zu behalten; daß aber die Ablohnung die beste sei, wenn man alle Arbeiten, bei denen es sich nur immer thun lasse, in Accord gebe. Der Vorsitzende stellte an den Referenten die Frage: welche Ansicht er von der Ablohnung durch ländliche Erzeugnisse habe? und es erklärte sich nicht nur er, sondern mehrere andere Mitglieder der Versammlung für eine solche, wenn sie auch nur einen Theil der Ablohnung abgeben sollte. Es ward erwähnt, daß sie auch bereits vielfach im Gange sei, indem man den Arbeitern Wohnung und kleine Ackerstücke zur Benutzung gebe. — Es werde — so wurde weiter ausgeführt, so gar lange nicht mehr dauern, wo auf diese Art das ehemalige Verhältniß der Dresch- und Robotgärtner in wenig veränderter Form wieder hergestellt sein werde. — Der Vorsitzende sprach die Idee aus, man solle den Arbeitern wöchentlich kleine Abzüge von ihrem Lohne machen, und diese als Sparpfennig für sie aufheben. Da erhoben sich mehrere Stimmen, daß dies nicht auszuführen sei, weil bei den Leuten das Vorurtheil herrsche, daß der Arbeitgeber sie damit bevortheilen werde.

Nebenbei ward dann noch Klage geführt, daß es den Landwirthen in der Nähe von großen Städten und Fabrik-Etablissements überaus schwer werde, Arbeiter in ausreichender Zahl überhaupt, und noch viel weniger gute, zu bekommen, weil die Fabriken viel Arbeitskraft in Anspruch nehmen, nebenbei auch die darin angestellten Arbeiter zum Mehrtheil flott lebten und dadurch böses Beispiel gäben.

Während der Sitzung ging ein Schreiben des Centralvereins ein, in welchem aufgefordert wurde, anzugeben, ob und welche Versuche mit der Gewinnung des Braunheues nach der Methode des Herrn v. Bistram auf Siegersdorf gemacht worden wären und welche Erfolge sie gehabt hätten? Oberamtmann Borrman theilte einige solche mit. Gras (etwas sauer und scharf) war verdorben; dagegen hatte sich der grüne Mais, den er in einer zwölf Fuß langen und acht Fuß breiten Grube fest hatte zusammenstampfen lassen, sehr gut gehalten, so daß er auch jetzt noch, nachdem er bereits sechs Monate in diesem Zustande gelegen, ein vortreffliches Futter sei, welches alle Vieharten mit Lust verzehren und sich wohl dabei befinden. Weitere Versuche werden nun wohl von mehreren Landwirthen in diesem Jahre gemacht werden.

Beigelegt war dem Schreiben noch eine Einladung des Ministeriums für Landwirthschaft zur Betheiligung an der in diesem und im künftigen Jahre in Paris stattfindenden Ausstellung von landwirthschaftlichen Nutzthieren, Maschinen u. s. w.

Vielseitig ward gegen diese Betheiligung der Einwand erhoben, daß namentlich der weite Transport für Vieh gefährlich sei, besonders wenn dasselbe einen sehr hohen Werth habe, wie z. B. Merinowidder. Es sei daher anzunehmen, daß wohl nur sehr wenige Besitzer solcher theuren Thiere sich der Gefahr des möglichen Verlustes aussetzen werden, zumal der dabei in Aussicht stehende Gewinn außer Verhältniß zu solchem Schaden stände.

Vor dem Schlusse der Sitzung trug Inspektor v. Fehrentheil noch vor, welche Erfolge er von dem Einweichen der Saamenkörner von Mais und Runkelrüben gehabt, wo er ein gewisses Quantum von Guano dem Wasser beigesetzt hatte. Er gab acht Abstufungen dieses Quantums von 6—30 Pfund per Centner Saamen an, wobei sich herausgestellt, daß die Mitte desselben den besten Erfolg habe.

Alsdann führte Dr. Heidepriem an, daß er eine Analyse von Düngsalz, welches von einer hiesigen Fabrik ausgeboten wird, vorgenommen, wobei sich ergeben habe, daß die eigentlich düngenden Stoffe in demselben nur in geringer Menge vorhanden seien. So z. B. habe er 25 pCt. Wasser, mehr als 10 pCt. Staub, Ziegelstücke und dergl. und außerdem noch andere werthlose Substanzen darin gefunden und es habe sich der eigentliche Düngstoff auf 7½ pCt. reducirt. Das möge ein Wink für die Landwirthe bei Anwendung dieses Düngsalzes sein.

Demnächst machte der Vorsitzende bekannt, daß auf den Wunsch einer Anzahl von Vereinsmitgliedern Herr Dr. Heidepriem einen Cursus von Vorlesungen über Agrikultur-Chemie halten wolle. Die Betheiligung an demselben wird sicher, nach den Aeußerungen sehr vieler Mitglieder, eine sehr zahlreiche sein. Das Nähere wird durch ein Circular bekannt gemacht werden.

Die nächste Sitzung sollte am 1. Mai, dem Jahrestage des Vereins, sein; ist aber, da dieser auf einen Festtag trifft, auf den 30. April verlegt.

† **Fürstenstein,** 22. März. [Frühlings-Wanderungen.] In diesen sonnigen Tagen erfreuten wir uns schon einiger Besuche von Seiten der schweidnitzer Garnison; selbst den ganz trocknen Grund durchwandern nachgerade eifrige Botaniker, da an einzelnen Stellen, wo die Sonne heiß von den Felsplatten refraktirt, die Vegetation frisches Leben verräth. Auch die Traiteurwohnung wird soeben restaurirt und die Wegebesserung eingeleitet. In den Thälern gen Polsnitz zu herrscht die regste Thätigkeit in allen industriellen Etablissements. Während die chemischen Bleichen, durch die gediegensten Fortschritte der Wissenschaft bereichert, geheimnißvoll ihr Werk rasch vollenden, sieht der Wanderer auch auf den Naturbleichen ein interessantes Gemälde ununterbrochener erfolgreicher Thätigkeit. Das untere Grundstück der Kramstaschen Bleiche faßt allein 98 Brunnen zur Hebung des Sprengwassers, das, von der Sonne durchglübt, wie ein Regen von Diamanten niederfällt — bunt schimmernd und glitzernd. Wallt man thalabwärts an der mystischen, öden Tempelruine St. Anna vorüber, und schaut man die stillen Zellen der Dürftigkeit und verschämten Armuth an, so erwärmt sich doch wenigstens an einer zarten Erscheinung das bewegte Gemüth. Ueberall winkt irgend ein trauliches Blümchen aus dem mit Moos bekleideten Schubfenster, ja nicht selten blickt uns aus dem Vorgärtchen einer verfallenen Hütte ein Bündel Springauf, Schneeglöckchen oder Krokus tröstend an. Dergleichen sah man vor wenig Jahren, als der materielle Wohlstand mehr vorherrschte, hier nicht, — noch weniger die aus der Noth gereifte Frucht der ämsigsten Mühewaltung im Gebiet der Gärtnerei und des Gemüsebaues. Wer jetzt längs der munter dahineilenden Polsnitz der Bubenau sich nähert, findet anstatt der früheren ausgedorrten Weideplätzchen und Gänsezwinger überraschend nette, wohleingerichtete Gärtchen für Blumen und feine Gemüse, von deren Ertrag hier ganze Familien nun leben. So bleibt es denn wahr, daß irdisches Leid ein inniges Anschmiegen an die Natur — und somit an ihre belohnenden Spenden — vorzugsweise befördert!

Berliner Börse vom 25. März 1856.

Fonds-Course.

Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ Br.
St.-Anl. v. 1850	4½	100½ bez.
dito 1852	4½	100½ bez.
dito 1853	4	96¾ Br.
dito 1854	4½	101 Br.
dito 1855	4½	101 bez.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113 Br.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 Br.
Seehdl.-Pr.-Sch.	—	150 Br.
Preuß. Bank-Anth.	4	129½ bez.
Posener Pfandbr.	4	99¾ Gl.
dito	3½	8[illegible]¾ Br.
Ruff. 6. Anl. Stgl	5	95⅞ Br.
Polnische III. Em	4	92½ Gl.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	83¾ Gl.
dito à 300 Fl.	5	91 Br.
dito à 200 Fl.	—	20 Gl.
Hamb. Pr.-Anl.	—	68¾ bez.

Aktien-Course.

Aachen-Mastrichter	4	63½ bez.
dito Prior.	4½	93½ Br.
Berlin-Hamburger	4	113½ Gl.
dito Prior. I. Em.	4½	101¾ Br.
dito Prior. II. Em.	—	— — —
Berbacher	4	155 etw. bez. u. Gl.
Breslau-Freiburg.	4	167 bez.
dito neue	4	153½ bez. u. Br.
Köln-Mindener	3½	168½ à 169 bez.
dito Prior.	4½	100¼ bez.
dito II. Em.	5	102½ Gl.
dito II. Em.	4	91 Gl.
dito III. Em.	4	90¾ Br.
dito IV. Em.	4	90½ bez.
Mainz-Ludwigsh.	4	— — —
Mecklenburger	4	53½ à ¾ bez.
Niederschlesische	4	93¼ Br.
dito Prior.	4	92¾ Br.
dito Pr. Ser. I. II.	4	92⅝ Br.
dito Pr. Ser. III.	4	92⅝ Br.
dito Pr. Ser. IV.	5	102 Br.
dito Zweigbahn	4	86 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	60½, ¾, ½ bz. u. G.
dito Prior.	5	— — —
Oberschlesische A.	3½	214¾ Br.
dito B.	3½	183½ Br.
dito Prior. A.	4	93 Gl.
dito Prior. B.	3½	81½ Br.
dito Prior. D.	4	90 Br.
dito Prior. E.	3½	79 bez.
Rheinische	4	115½ bez.
dito Prior. Stm.	4	115 bez.
dito Prior.	4	90¾ Br.
dito Prior.	3½	82¼ Br.
Stargard-Posener	3½	96½ bez.
dito Prior.	4	91½ Br.
dito Prior.	4½	99½ Br.
Wilhelms-Bahn	4	235 u. E. 232 bez
dito neue	4	185 à 183 bez.
dito II. Prior.	4	89¾ Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142¾ bez.
dito	2 M.	142 bez.
Hamburg	k. S.	152⅝ Br.
dito	2 M.	150⅞ Br.
London	3 M.	6 Rt. 23 Sgr. Br.
Paris	2 M.	80$\frac{5}{12}$ bez.
Wien	2 M.	99 bez.
Breslau	2 M.	— — —
Leipzig	8 T.	99⅚ Gl.
dito	2 M.	99⅙ Gl.
Frankfurt a. M.	2 M.	56 Rt. 22 Sg. Br.

Die Börse war im Ganzen günstig gestimmt und bei geringem Geschäf wurden einige Aktien höher bezahlt; dagegen sind Berlin-Anhalter und Kosel Oderberger sehr bedeutend gewichen, die letztgenannten in Folge der nunmehr endgiltig auf nur 16% festgesetzten Dividende pro 1855. Von Wechseln stellten sich London, Paris, Wien, Petersburg und lang Hamburg niedriger.

≅ **Breslau,** 26. März. [Produktenmarkt.] Getreidemarkt ohne Leben, da Kauflust mangelt. — Kleesaaten wenig offerirt und war einige Frage für rothe und weiße.

Weizen, weißer bester 130—142 Sgr., guter 115—125 Sgr., mittler und ord. 90—100—110 Sgr., gelber bester 125—136 Sgr., guter 110—115 bis 120 Sgr., mittler und ord. 80—100—105 Sgr., Roggen 86pfd. 105 bis 108 Sgr., 85pfd. 104—102 Sgr., 84pfd. 102—98 Sgr., 83pfd. 99—94 Sgr. nach Qualität. Gerste 65—70—74 Sgr. Hafer 37—42 Sgr. Erbsen 105—115—118 Sgr. Winterraps 138—140 Sgr., Sommerraps und Sommerrübsen 100—1 5—120 Sgr.

Kleesaat: rothe hochfeine 20½—21⅓ Thlr., feine und feinmittle 19 bis 20 Thlr., mittle 18—18⅔ Thlr., ord. 15—17—17½ Thlr., hochfeine weiße 28½—29¼ Thlr., feine 26½—27½ Thlr., feinmittle 24½—26 Thlr., mittle 23—24 Thlr., ord. 20—22½ Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr. pr. Ctr.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.